

Instrumentenbauer

Sebastian Stenzel baut Gitarren – unter anderem für Reinhard Mey



Von Anja Kunz

Di, 29. Mai 2018 um 08:59 Uhr

Sölden

BZ-Plus | Er liebt Holz, musiziert, war schon immer ein Tüftler und hat Ahnung von Physik: Sebastian Stenzel baut in Emmendingen Gitarren, deren Klang Musiker und Zuhörer in aller Welt erfreut.



Gitarrenbauer Sebastian Stenzel bei der Arbeit, die er so liebt: „Ich habe den schönsten Beruf der Welt“ Foto: Anja Kunz

Sie sind gleichzeitig Handwerker, Künstler und viele von ihnen auch selbst Musiker: In einer Serie stellt die BZ Instrumentenbauer aus der Region vor. Heute: Sebastian Stenzel, der Gitarren baut – früher in Sölden, inzwischen in Emmendingen.

Es ist eine Rarität. Erst recht in dieser Qualität. Sebastian Stenzel bearbeitet den Hals einer Gitarre aus Speierling. Das kostbare einheimische Holz ist selten geworden. Ein befreundeter Schreiner, ein Holzliebhaber wie Stenzel, hat dem Gitarrenbauer den Speierling angeboten. Dessen Wuchs, Größe und Gleichmäßigkeit sind ideal für eine Gitarre. Der

Auftraggeber für das Unikat ist ein Gitarrist aus Karlsruhe, der das Instrument für seine Japan-Tournee haben möchte.

Der Blick aus der Emmendinger Werkstatt fällt ins Grüne, nebenan die Ateliers von Malern, Schreibern, Kulturschaffenden, Therapeuten. Seit sieben Jahren hat Stenzel seine Räume hier im Hausgrün, zuvor war die Werkstatt in Sölden.

Reinhard Mey besaß bereits eine Stenzel-Gitarre

Sebastian Stenzels Kunden wissen, dass sie höchste Qualität erhalten, wenn sie bei ihm ordern. Reinhard Mey besaß bereits eine Stenzel-Gitarre, und als er die zweite bestellte, sagte er einfach: "Machen Sie, was Sie meinen."

Der Grund, so schätzt Stenzel, liege in der kontinuierlichen Qualität seiner Arbeit, die stabil sei und "das wissen die Kunden". Der eigene Anspruch, die Präzision in der Ausführung und vor allem das klare Konzept von der Funktion einer Gitarre seien Voraussetzung.

Hier hilft ihm sein großes Interesse an akustischen Untersuchungen, die Kenntnis physikalischer Studien. So war es auch zunächst Stenzels Plan, nach dem Abitur ein Physikstudium zu beginnen. Doch das Interesse am Praktischen, am Handwerk war stärker.

Es geht immer zuerst um den Klang

Und dann ist da seine Liebe zum Holz, das übersichtlich in der Werkstatt lagert. Ein fast 200 Jahre altes Stück Ebenholz, das durch einen glücklichen Zufall in Stenzels Besitz kam oder Teile des Fichtenstamms, 239 Jahre alt, den Stenzel selbst am Vorarlberg fällte. Die genaue Holz Auswahl ergibt sich im Gespräch mit den Kunden.

Aber es gehe immer zuerst um den Klang. "Die meisten haben auf einem Konzert den Klang einer meiner Gitarren gehört und fragen dann nach", sagt Stenzel. Erst danach kommen die ästhetischen Vorlieben, sprich das Holz, aus dem der Korpus gebaut wird.

Musizieren bleibt ein Hobby

Schon im Alter von zwölf oder 13 Jahren fing Stenzel an, Gitarren zu bauen. "Das war mir so nah, das kam von innen", erinnert sich der gebürtige Göttinger. Von klein auf war er ein Tüftler, nahm kaputte Haushaltsgeräte auseinander, wollte immer verstehen, wie etwas funktioniert. Als Sebastian Stenzel die erste Gitarre baute, motivierte ihn sein Lehrer, weiterzumachen.

War es Talent, das ihn Erfolg haben ließ? Talent, so findet der Vater dreier Kinder, werde überschätzt. Eine Kombination aus verschiedenen Feldern sei es gewesen, die ihn beruflich weiterbrachte. Neben dem physikalischen Grundverständnis sei es das Analysieren der Klänge, das genaue Hören, das für den Gitarrenbauer wichtig sei.

"Ich habe den schönsten Beruf der Welt"

In der Lehre habe er sich die Instrumente seines Meisters in München genau angeschaut, unzählige Gitarren bis ins kleinste Detail studiert. Das Wichtigste sei jedoch, seine Arbeit zu lieben. "Ich habe den schönsten Beruf der Welt", findet Stenzel. "Denn er vereint genau meine Interessen: Das Kreative, die Physik und die Liebe zur Musik." Er selbst spiele allerdings nicht gut Gitarre. "Ich war immer zu faul, habe zu selten geübt." Das eigene Musizieren blieb ein Hobby.

Die Nachfrage nach Stenzel-Gitarren ist längst international. Ein Händler in den USA sowie je einer in China und Japan sorgen für Aufträge. Seine Kunden, so erzählt Stenzel, seien gut zur Hälfte Profimusiker, zur anderen Hobby-Gitarristen, die tagsüber oft einem aufreibenden, stressigen Job nachgehen und "nachts eine Stunde Gitarre spielen, um nicht durchzudrehen".

"Es rührte ihn zu Tränen, als er den Klang seiner neuen Gitarre hörte."

Drei Jahre Lieferzeit bedeutet es momentan für den Auftraggeber. Drei Monate arbeitet Stenzel im Schnitt an einer Gitarre, meist an Vieren parallel ("das ist ökonomischer – schöner wäre es, ein Instrument nach dem anderen zu bauen"). Um die 11.000 Euro kostet eines seiner Instrumente. Die teuerste Gitarre wurde in den USA für 18.000 Dollar an einen Sammler verkauft.

"Mein Ruf ist besser denn je, und meine Gitarren sind es auch", sagt Sebastian Stenzel. Doch das Schönste sei es zu erleben, wie sehr sich ein Kunde über ein Instrument freue. "Ich hatte einen Käufer, der an und für sich wenig Geld hatte und auch nicht wirklich gut spielte. Doch er war ein Liebhaber. Es rührte ihn zu Tränen, als er den Klang seiner neuen Gitarre hörte."

Auch wenn Sebastian Stenzel von sich selbst sagt, er warte noch auf seinen Durchbruch, den ganz großen Erfolg, scheint dieser in den USA schon da zu sein: Sein amerikanischer Händler ließ für das neue Jahr einen Kalender drucken mit den zwölf namhaftesten Gitarrenbauern weltweit. Für jeden Monat ein Instrument. Im September ist es eine Stenzel-Gitarre.

Ressort: **Sölden**

Zum Artikel aus der gedruckten BZ vom Mi, 30. Mai 2018:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: **PDF-Version herunterladen**

» Webversion dieses Zeitungsartikels: **Mit Liebe zur Physik und Musik**

Kommentare

Liebe Leserinnen und Leser,

leider können Artikel, die älter als sechs Monate sind, nicht mehr kommentiert werden. Die Kommentarfunktion dieses Artikels ist geschlossen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Viele Grüße von Ihrer BZ
